

Rocarre 179
Rosario, Hauptgipfel 179
Rosario Norte 179
Saguasiray 179
SAM-Peak 179
Seria 179
Shalauya 179
Sirijuani 179
Siulá Chico 179
Taparacu 180
Tsacra Chico Norte 179
Tsacra Chico Oeste 179
Tsacra Grande 179
Tsacra Grande Norte 179
Uruashraju Chico 178
Uruashraju, Hauptgipfel 178
Urus Oeste 179
Venturosa Central 179
Venturosa Norte 179
Victoria 180
Viluyo Ancohuma I, II, III 180
Vinohuara I, II 180
West Twin-Steffan 180
Yerupajá 18, 179

Asien

Alam-Kuh 157
Baloro Kangri 149
Baruntse 88
Big White Peak 87
Blandkunj 22
Cho Oyu 88
Dhaulagiri II 172
Dhaura Himal 120
Diran 48, 172
Dorje Lakpa 87
Dorje Lhagpa 87
Dschangi-Tau 12
Duganagi gharbi 22
Duganagi šarki 22
Dych-Tau 12
Everest 120, 145
Ganesh 87
Gangapurna 120
Ganghchen Ledrub 87
Gaurisankar 88
Geißhorn (Hindukusch) 55
Glacier Dome 87
Gosainthan 89
Gunbaz-e-Safed 60
Gurla Mandhata 150
Gyachung Kang 88
Hachinder Kish 59
Himlung Himal 87
Hochvogel (Hindukusch) 55
Istor-o-Nal 60
Jaonli 87
Kabru Dome 88
Khiangyang Kish 58, 172
Kishmi Khan 60
Koh-e-Munjan 55
Koh-e-Pagar 55
Koh-i-Agram, Vorgipfel 55
Koh-i-Anuy 22
Koh-i-Aris 22
Koh-i-Arus, Großer 22
Koh-i-Arus, Kleiner 22
Koh-i-Badakhšan 22
Koh-i-Bahira 22

Koh-i-Bandakor 55
Koh-i-Bay-Qara 56
Koh-i-Caşma-i-Şahan 22
Koh-i-Imun 22
Koh-i-Koran 22
Koh-i-Mach 55
Koh-i-Mandal 55
Koh-i-Mandal, Vorgipfel 55
Koh-i-Marmar 22
Koh-i-Maskaşoy 22
Koh-i-Moratbek 55
Koh-i-Nadir-Shah 60
Koh-i-Nar 22
Koh-i-Oqab 22
Koh-i-Panja 22
Koh-i-Penhan 22
Koh-i-Piw 22
Koh-i-Pušt 22
Koh-i-Rakhuy 22
Koh-i-Şakar-Ab 22
Koh-i-Sang 22
Koh-i-Shayoz 60
Koh-i-Shoghordok 60
Koh-i-Şikaf 22
Koh-i-Slate 22
Koh-i-Surkh 22
Koh-i-Tez 60
Koh-i-Tschorschak 55
Koh-i-Tuandi Morad 22
Koh-i-Warang 55
Koh-i-Yakh 22
Koh-i-Yakhčal 22
Koh-i-Yamak 22
Kola-i-Bahr-i-Yakh 22
Kola-i-München 22
Kola-i-Qandi 22
Koten (Hindukusch) P. 5140 m, P. 4880 m, P. 5110 m, P. 4950 m, P. 5300 m, Großer Vermessungsberg P. 5320 m, P. 5120 m, Kleiner Vermessungsberg 5120 m, P. 4100 m 22
Koten im Agram- und Nuk-san-Tal (Hindukusch) P. 5150 m, P. 5300 m 55
Koten im Rakhuy- und Uschnugan-Tal (Hindukusch) P. 5620 m, P. 5580 m, P. 5330 m 23
P. 5350 m, P. 5560 m, P. 4880 m, P. 4900 m, P. 4950 m, P. 5530 m, P. 5400 m, P. 5450 m, P. 5380 m, P. 5310 m, P. 5360 m, P. 5360 m (zweite Kote) P. 5270 m, P. 5220 m 24
Koten im Rosdara-Tal (Hindukusch) P. 4820 m, P. 4940 m, P. 5050 m, P. 4920 m, P. 5300 m, P. 5120 m, P. 5030 m, P. 4950 m, 55
Kulu Pumori 86
Kyunga 88
Langar 56
Langar-Hauptgipfel 56, 60
Langar, Südostgipfel 56
Languta-Barfi 56, 60
Lhoise Shar 172

Lirung 87
Ljalwer 12
Lönpö Gang 87
Manaslu, Nordgipfel 87
Mazeno Peak 59
Minapin-Peak 48, 172
Misses-Tau 13
Moditse 87
Momhil Sar 58
Mrigthuni 87
Muker Beh 86
Mulkillá 86
Nadir Shah 57
Nalkankar 150
Nanda Devi 86
Nanda Devi East 87
Napche Himal 88
Nar Parbat 87
Ngojumba Kang 172
Noshaq, Hauptgipfel 60
Noshaq, Ostgipfel 60
Noshaq, Westgipfel 60
Numbur 150
Nyamonani 150
Panch Chuli III, IV, V 87
Peak 29 150
Pethangtse 88
Pik Niels Bohr 18
Rakaposhi 58
Rathong 88
Şakh-i-Kaj Darrah 22
Sang-e-Marmur 59
Saraghrar 60
Schaufelspitze (Hindukusch) 55
Schchara 11
Shachaur 56, 60
Shisha Pangma 89
Talung Peak 23, 88, 177
Tamserku 88
Tetnuld 14
Tirich Mir 60
Tirich Mir, Hauptgipfel 57
Tirich Mir, Ostgipfel 57, 60
Tirich Nord 156
Tirsuli 87
Trango-Türme 120
Turpin Peak 59
Twins 150
Udren Zom 57, 60
Urgend 60
Urkingman Himal 88
Vermessungsberg, Großer (Hindukusch) 22
Vermessungsberg, Kleiner (Hindukusch) 22
Zlatnik, Mount, Westgipfel 88

Antarktis
Ellsworth Mountains 181
Mount Vinson 18

Grönland
Staunings-Alpen 18

West-Neu-Guinea
Carstenz Toppen 149
Sukarno Peak 149



ÖSTERREICHISCHE ALPENZEITUNG

Herausgegeben vom Österreichischen Alpenklub

Schriftleitung: S. Walcher, Wien 6, Getreidemarkt 3/II

83. Jahrgang

Jänner/Februar 1965

Folge 1339

Inhalt: Dr. Richard Hechtel: Bergsteigen in Kalifornien, S. 1. — Univ.-Prof. Dr. Josef Schintlmeister: Kaukasus 1934/1963, S. 10. — Franz Nieberl: Begegnungen mit bergsteigenden Frauen, S. 14. — Von den Bergen der Welt, S. 17. — Fahrtenberichte, S. 25. — Klubnachrichten, S. 26. — Vorträge und Veranstaltungen, S. 33. — Totentafel, S. 34. — Alpine Literatur, S. 37. — Andere eingesandte Bücher und Zeitschriften, S. 42.

Bergsteigen in Kalifornien.

Von Dr. Richard Hechtel, Redwood City, Californien, USA

Kalifornien als das Land mit dem ewigen blauen Himmel, aus dem die Orangen und die Wildwestfilme kommen, ist jedem Schulkind in aller Welt bekannt. Kalifornien als ein Betätigungsfeld für den Bergsteiger — davon dürften nur sehr wenige Menschen außerhalb der Vereinigten Staaten wissen. Und doch ist Kalifornien ein Bergland! Mehr als die Hälfte seiner Bodenfläche ist von Gebirgen bedeckt, wie ein Blick auf die Karte lehrt. Vierzehn von seinen Bergen ragen bis zu einer Höhe von mehr als 14 000 Fuß (= 4270 Meter) empor, und mit dem 4420 Meter hohen Mt. Whitney konnte sich Kalifornien bis zur Eingliederung Alaskas sogar rühmen, den höchsten Punkt der USA zu besitzen. Werfen wir einen näheren Blick auf diese in der übrigen Welt so gut wie unbekanntem Berge ...

Kalifornien ist anders

Der aus den Alpen zum erstenmal nach Kalifornien kommende Bergsteiger hat zunächst eine ungeheure Fülle von neuen Eindrücken und Erlebnissen zu bewältigen. Beinahe alles ist anders als zu Hause. Der Neuankömmling wird, bewußt oder unbewußt, Vergleiche anstellen zu den heimatlichen Bergen, obgleich er weiß, daß er dies nicht tun sollte (man soll das Edelweiß nicht mit dem Enzian vergleichen, um mit Rébuffat zu sprechen). Er wird unter Umständen voreilige Schlüsse ziehen und der Vergleich mit anderen Bergen wird nicht immer zu Gunsten Kaliforniens ausfallen.

Was ist nun so andersartig an Kaliforniens Bergen und worin liegt diese Verschiedenheit begründet? Der erste, entscheidende Faktor ist die geographische Lage des Landes. Kalifornien erstreckt sich über eine Länge von mehr als tausend Kilometern zwischen seinem nördlichen Nachbarstaat Oregon und seinem südlichen Nachbarn Mexiko. Seine Grenze gegen Oregon liegt auf der geographischen Breite von Rom, sein südlichster Punkt auf der von Tripolis in Nordafrika. Ein Vergleich mit den Mittelmeerländern drängt sich auf und trifft in vielen, doch längst nicht in allen Punkten zu. Kalifornien ist das Land der Gegensätze, Extreme und Superlative, und damit typisch für die ganzen USA. Der Südosten des Landes besteht zum größten Teil aus Wüste mit Sommertemperaturen, die zu den höchsten der ganzen Erde zählen. Der Nordwesten dagegen ist vergleichsweise kühl

65 272

Alpenvereins-
Bücherei

Tetnuld (4853 m)

Vermutlich erste Begehung der Süostflanke (Schwierigkeit III) am 13. August 1931 durch Josef Schintlmeister — Karl Moldan und Karl Poppinger — Karl Frank und 1. Begehung der Nordwestwand (Schwierigkeit VI) am gleichen Tage (im Abstieg).

Von unserem Standlager in Misses-Kosch gelangten wir in zwei Tagen über den Nordostgrat des Ljalwer (4350 m) und über die Gestola (4860 m) zum Fuße der Südostflanke des Tetnuld. Diese Flanke besteht aus einem mäßig geneigten Firnhang, unterbrochen durch einige Spalten. Über sie in drei Stunden zum Gipfel.

Abstieg zuerst nach Norden, dann zum Westgrat mit der Absicht, die Pkarasch-Kette zu begehen und über diese den unteren Zanner-Gletscher zu erreichen. Ein großer Felsturm in der Scharte vor dieser Kette ließ sich jedoch mit unseren technischen Hilfsmitteln nicht überwinden. Es wäre ein freies Abseilen von etwa 80 m nötig gewesen. Wir seilten uns daher vor diesem Turm nach Nordwesten in die Eisbrüche des Hängegletschers ab. Der weitere Abstieg über den Hängegletscher erforderte schwierigste Eisarbeit und mehrmaliges Abseilen. Schließlich querten wir in die Lawinenrinne zwischen den Eisbrüchen und der Pkarasch-Kette. Große Gefahr von Steinschlag aus der Nordostwand der Pkarasch-Kette und von Eisstürzen des Hängegletschers.

Wir erreichten ohne Zwischenfall den Zanner-Gletscher. Dort Biwak. Über den Zannerpaß nach Misses-Kosch zurück. Die Nordwestwand des Tetnuld ist bisher weder im Aufstieg noch im Abstieg wiederholt worden.

Begegnungen mit bergsteigenden Frauen

Von Franz Nieberl, Kufstein

Unser lieber Freund, unser hochverehrtes Ehrenmitglied Franz Nieberl, vollendet am 25. Februar d. J. in voller körperlicher und geistiger Frische sein neunzigstes Lebensjahr. Vor dieser Freude beugt sich selbst die Tradition unserer OAZ, und so wünschen wir alle unserem Nieberl noch viele frohe, sonnige und gesunde Bergjahre mit einem herzlichen Berg-Heil!

Über bergsteigende Frauen oder über „Frauen am Berg“ ist schon mancherlei geschrieben worden, oftmals in leicht ironischen Worten, wie das Paul Preuß meisterhaft verstand. Davon enthalten nun die folgenden kurzen Ausführungen nichts. Ich habe derlei „Auchbergsteigerinnen“ so gut wie garnicht erlebt, dafür aber ein paar wertvolle Frauen kennengelernt, die den Namen „Bergsteigerin“ zu Recht trugen bzw. heute noch tragen. Von solchen sei im folgenden kurz die Rede.

Von einem mißglückten Versuch auf die Südlenspitze zurückkehrend, betrat ich mit meinen Bergkameraden Zettler und Schlemmer die Mischabelhütte. Aus einer Ecke der gut besetzten Gaststube hörte ich den gar nicht leisen Ausruf, der mich der vielen Zuhörer wegen zunächst in Verlegenheit brachte: „Das muß der Nieberl sein.“ Einen Augenblick wollte ich mich ärgern, als ich aber in die dunklen, freudig leuchtenden Augen einer braungebrannten, kleinen stämmigen Frau schaute, da kam mir die Erleuchtung in Erinnerung an Bild und Schrift der zweifellos besten Bergsteigerin deutscher Zunge ihrer Zeit. „Grüß Gott, Frau Noll!“ Daß ich diese berühmte Alpinistin — ihr Mädchenname war Hasenclever — so wider alle Erwartung kennenlernen durfte, steht mir heute noch in unauslöschlicher Erinnerung. Und wie ich sie in den folgenden Tagen noch kennenlernte! An einem strahlenden Tag stand ich mit ihr auf dem Strahlhorn und auf dem Rimpfischhorn;

an einem ebenso schönen, aber windumrausten Tag erkletterte ich mit ihr das Zinalrothorn über den Triftgrat, eine großzügige Fahrt, eine der schönsten überhaupt in den Westalpen — Aufbruch 11 Uhr nachts, Rückkunft nach Zermatt genau 24 Stunden später, die Rasten haben zusammen kaum zwei Stunden betragen. Und als ich einmal von Findelen mit ihr nach Zermatt abstieg — Zettler und Schlemmer waren vorausgegangen — da enthüllte mir diese Frau das Bild einer so herzenguten, treu besorgten Gattin und Mutter, daß ich allen denen, die behaupten, schwieriges Bergsteigen und Familienglück ließen sich nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen, mit Frau Noll-Hasenclever in überzeugender Weise das Gegenteil beweisen kann. Und hatte sie im Hotel Rüstzeug und Berggewand abgelegt, saß sie eine Stunde später im Speisesaal zu Tisch zwischen Mann und Töchterlein, ganz „Dame der Großen Welt“, ohne deren oft unangenehmen Begleiterscheinungen.

Das Zinalrothorn war übrigens ihre letzte, glückliche Bergfahrt. Sie erwartete die Ankunft Hans Pfanns — Weißhorn-Nordgrat stand auf dem Wunschzettel — sie ist von diesem Berggang als stiller Gast nach Zermatt zurückgekehrt; sie ruht dort im Schatten des Matterhorns.¹⁾

Klubtreffen im Karwendelhaus. Viele, liebevolle Bergkameraden, darunter Heinz v. Ficker, der mir vor Zeiten (1909) im Karwendel einmal bewies, daß ich und mein Bruder Sepp auf dem Rumpfkargrat den erstrebten Gipfel, den wir noch vor uns wähten, schon überschritten hatten. Im Lauf des Gespräches fragte ich ihn nach seiner Schwester Cenzi. „Die ist ja schon den ganzen Sommer hier. Sitzt jedenfalls in der Küche und berät mit der Hüttenwirtin Haushaltsfragen.“ Ich hatte Fickers Schwester einmal flüchtig kennengelernt als hoch begeistertes Bergsteigermädel und heute traf ich Frau Cenzi Sild, das gütige, weißumrahmte Gesicht mit den quellklaren Augen, gekleidet in die — freilich freiwillig übernommene — Tracht der „Stütze der Hausfrau“. Und da habe ich ihr wohl eine Stunde Gesellschaft leisten dürfen, habe ihren Erzählungen aus verflossenen Jugendtagen gelauscht, ihren Berichten aus der Zeit und Gegend, da ihr der kaukasische Fürst Tatarchan Dadeschkeliani in Bewunderung ihrer bergsteigerischen Leistungen den Ushba zum Geschenk gemacht. Eine kostbare Stunde inmitten ihrer Karwendelheimat.

Ich traf sie später noch einmal bei der 75-Jahr-Feier des OAK in Wien, wo sie eine so rührend warmherzige, zum Nachdenken anregende Rede hielt, daß ich statt des rauschenden Beifalls am Schlusse eine stille Schweigeminute für angebrachter gehalten hätte.

Eine Reihe von Jahren saß in dem Auto, in dem ich, meist in Begleitung von Freund Jankowitsch, zu dem herbstlichen Klubtreffen fuhr, eine kleine, weißhaarige Frau: Dr. Gräfin Gleispach. Mit ihr ins Gespräch zu kommen, ihren geistig hochstehenden Ansichten zu lauschen oder auch in harmlos fröhlichem Geplauder zu verweilen „war immer eine köstliche Zeit“. Diese bedeutende Bergsteigerin, erprobt und bewandert im gesamten Alpenraum, hatte einen Sohn. Dem war sie zu Beginn seines Bergganges erfahrene und liebevolle Lehrmeisterin und später hatte dann sie das Glück, in ihrem Sohn den besten, treubesorgten Bergführer zu finden. Das ist denn doch ein Verhältnis zwischen Mutter und Sohn, beide gleichermaßen den Bergen verfallen und einander aufs glücklichste ergänzend, wie es wohl nur in Ausnahmefällen vorkommt.

Ich stand vor kurzem tief bewegt an ihrem offenen Grabe; ein unglückseliges Verhängnis am Hochgall hat einem reichen Bergsteigerleben Einhalt geboten.

Das sind leider Erinnerungen an Tote. Zwei Lebende mögen den Erinnerungskranz beschließen.

Eines Tages läutete es an der Wohnungstür. Im Hausrock, bewaffnet mit Pfeife und Unmut über die Störung — ich arbeitete in Alpinis — öffnete ich.

¹⁾ Bericht über Frau Noll schon erschienen in der OAZ, Folge 1287, Seite 83—84.

Ein junges, richtig frisches Mädl, bergsteigerlich gewandet, stand draußen. Der Unmut war weg, die Pfeife nicht. „Ich heiße Helma ... und möchte Sie etwas fragen.“ Nun, das geschah denn auch in der mit Jagdtrophäen geschmückten Wohnstube. Die Fragende war mir natürlich schon bekannt, freilich nur aus Berichten, die in extremer Bergsteigerluft zur Welt zu kommen pflegen.

Frau Helma fragte mich ohne Umschweife um meine Meinung über das extreme Bergsteigen eines weiblichen Wesens. Ihr Bergonkel Otto Langl sei des öfteren schon in Aufregung geraten über das neuzeitliche Klettern mit Haken, Trittschlingen und dergleichen mehr. Sie habe einen geradezu unüberwindlichen Hang zum Bergsteigen in jeder Form und frage mich als alten Wohlerfahrenen, ob denn wirklich das für ein Mädl eine so schlimme Sache wäre. Ich habe sie mit gutem Gewissen dahin beruhigen können, daß auch eine Frau, vorausgesetzt, daß körperliche Eignung sich mit wirklich tiefgehender Liebe zum Berg verbindet, wohl berechtigt ist, ihren Kräften entsprechend das Bergsteigen als vornehme, außerberufliche Tätigkeit zu betreiben. Und da ihre Augen so ehrlich froh aufleuchteten, als sie mir die Hand zum Abschied reichte, habe ich später auch eine kleine Epistel Otto Langls nicht ernst genommen, der nicht damit einverstanden war, daß ich die neuzeitlichen „Auswüchse“ des Kletterns nicht ebenso grimmig verdamme wie er.

Frau Helma Schimke ist eine große Bergsteigerin geworden, sie wird es bleiben bis zum Ende, wenn ihr auch der Berg tiefste Wunden geschlagen hat. Ich bin stolz, diese Frau, gleichbewährt am Berg wie in Schrift und Vortrag, kennengelernt zu haben. Das ist selten zu finden und noch seltener ist es, wenn dies alles den gütigen Menschen formen kann, der als Frau die schönste Eigenschaft besitzt: Gute Mutter zu sein.

Eines Tages, zu Anfang März, kam eine gute Freundin zu mir, und es entspann sich ein kleiner Wortwechsel. „Bitte, nehmt doch auf ein paar Touren die kleine Th. mit. Die ist ja schwer begeistert vom Bergsteigen und Schifahren.“ „Geh! Laß mich aus mit den meisten Weiblichkeiten auf Bergfahrten! Da muß man alle möglichen Rücksichten nehmen und überhaupt ...“ Nein, nein, die ist schon in Ordnung, trägt ihren Rucksack selber und überhaupt ...! Nun ich ließ mich erweichen und bestellte die „kleine Th.“ für Sonntag früh zum Abmarsch. Damit ja keine Vorsichtsmaßregel außer acht gelassen würde, bestellte ich mir gleich noch drei Kameraden, denn ich wollte Gewißheit über die Fähigkeiten der Kleinen haben. Sie kam pünktlich — ein Pluspunkt. Die anderen kamen nicht ganz pünktlich. Und dann wanderten wir mit geschulterten Schi zur Nordseite des Zahnen Kaisers. Ich plante eine erste Besteigung der Pyramidenspitze durch das Egersgrinn auf Schi. Gleich im voraus sei bekannt: das ist keine Schifahrt, da man fast die Hälfte des Aufstiegs ohne Schi durchführen mußte; vereiste Stellen, kleine Felswandeln usw. Ich wollte das Seil aus dem Rucksack nehmen, das blonde Kind lachte und erklärte, sie brauche es bestimmt nicht und sie hatte auch wirklich recht. Sie ging ausgezeichnet, wie wir vier Männer übereinstimmend feststellen mußten. Auf dem Gipfel angekommen, sagte ich ihr anerkennend: „Fräulein Th. Sie können wieder mit uns gehen, denn Sie haben heute schon mehr als bloße Anfängerkenntnisse vom Bergsteigen.“ Fräulein Th. strahlte und kam immer wieder auf einer ganzen Anzahl von Bergfahrten, noch ein paarmal mit Gefährten, dann öfter mit mir allein. Sie beherrschte die flinken Bretter besser, eleganter als ich, sie zeigte eine wirklich nicht alltägliche Gewandtheit auch in schwierigem Fels — sie war eine sehr gute Turnerin — und vertrug auch die Viertausenderluft ausgezeichnet. Der Rest ist — Schweigen, denkt wohl der Leser. — O nein, ich schweige nicht — vielleicht hat der Leser schon Lunte gerochen — „Fräulein Th.“ wurde meine herzensgute und immer bergbegeisterte Lebensgefährtin Erna.

Meine Berge haben mir viel gegeben; haben mich oft und oft beschenkt und tun das ja heute noch. Daß sie mir das Bekanntwerden mit „vielehden Frauen“ vermittelten, ist gewiß eine der wertvollsten Gaben. Ich glaube, sagen zu dürfen, es war die wertvollste.

Von den Bergen der Welt

Herbstübersicht

Es ist natürlich unmöglich, von der in aller Welt sich immer reicher entwickelnden bergsteigerischen Tätigkeit in einer Überschau auch nur ein annähernd adäquates Bild zu geben. Es ist undurchführbar, alle Quellen zu verfolgen; so manche Kundfahrt geht überhaupt dem Chronisten verloren. Es ist wertvoll, daß sich allmählich mehr und mehr Spezialisten herausbilden, die nur bestimmte Gebiete bearbeiten und gelegentlich größere Übersichten publizieren. Dies trifft z. B. für das Andengebiet zu, wo solche Chronisten am Werke sind (E. Echevarria, P. Mecciani u. a.). Für Karakorum und Himalaya haben wir die bewährten Chroniken von Prof. G. O. Dyhrenfurth und A. Bolinder.

Für den Gebrauch der Österreichischen Alpenzeitung konnte nur ein lückenhaftes Exzerpt zusammengestellt werden, gewonnen aus verschiedenen alpinen Fachschriften, von denen vor allem Alpinismus sich nunmehr bemüht, alle möglichen Meldungen am laufenden Bande zu sammeln und zu bringen. Die genaueren Berichte über die 1964 durchgeführten Kundfahrten und Expeditionen erhalten wir begreiflicherweise erst im Laufe des Jahres 1965, wenn nicht später, wie wir es von den japanischen Unternehmungen gewohnt sind.

Nordamerika

Hier ist immer wieder der Mount McKinley ein Hauptanziehungspunkt verschiedenster Bergsteigergruppen. Schon das Jahr 1963 brachte verschiedene neue Routen, so die über den Ostpfeiler, die Kanadische und die Harvard-Route in der Wickersham-Wand.

Auch Lionell Terray plante für 1964 eine neue Route, trainierte zuerst mit seiner Mannschaft am Mount Huntington (3730 m) und machte die Erstbesteigung. Eine Beinverletzung Terrays scheint aber eine weitere bergsteigerische Tätigkeit behindert zu haben.

The American Alpine Journal 1964. — Alpinismus 1/1964, S. 51 f.; 4/1964, S. 40; 7/1964, S. 54; 8/1964, S. 52.

Die „Alaska-Kundfahrt 1964 der Sektion Bayerland des DAV“ wollte ebenfalls den Mount Huntington angreifen, zog aber angesichts der Versuche der Franzosen zum „Moose's Tooth“ (3142 m). Am 2. Juni 1964 wird er von K. Bierl, A. Hasenkopf, A. Reichegger und W. Welsch (Leiter) erstiegen. Eine amerikanische Gruppe unter Fred Beckey erreichte den Westgipfel.

Alpinismus 10/1964, S. 49—52.

Südamerika

Der Altar (17 450 Fuß) in Ecuador war schon im Juli 1963 von einer italienischen Mannschaft erstiegen worden.

The Alpine Journal 1/1964, S. 127.

Die Cordillera Blanca wird noch immer weiter erschlossen: 1963 gab es eine Monsterexpedition des Colorado Mountain Club mit 41 Teilnehmern und etlichen Erstersteigungen.

The Alpine Journal 1/1964, S. 125 f.

Domingos Giobbi führte während der letzten sechs Jahre mehrere brasilianische Expeditionen in den südlichen Teil der Cordillera Blanca.

Alpinismus 8/1964, S. 53.

Von den sechs für 1964 in den peruanischen Anden vorgemerkten nordamerikanischen Gruppen wollten drei ebenfalls in der Blanca arbeiten, ebenso eine Schweizer Expedition mit vorwiegend weiblicher Besetzung.

Alpinismus 7/1964, S. 57; 8/1964, S. 54.

Ähnlichen Zulauf hat die Cordillera Huayhuash, sie war 1963 Ziel der Schweizerischen Anden-Expedition 1963.

Alpinismus 2/1964, S. 46.

Auch Amerikaner und Spanier waren hier im selben Jahre tätig.

The Alpine Journal 1/1964, S. 126.

1964 schicken zwei italienische Städte, Monza und Bergamo, CAI-Expeditionen hin. Von der Bergamasker Expedition liegen Erfolgsberichte vor.

Alpinismus 2/1964, S. 54; 4/1964, S. 48; 9/1964, S. 41.

Eine nordamerikanische aus Oakland und eine der mexikanischen Bergwacht waren ebenfalls vorgemerkt.